

Furchtbare Antisemiten, ehrbare Antizionisten

2. Israel: Projektionsfläche der deutschen Ideologie, schlaflose Nächte der völkischen Paranoia

Der Antisemit ist die verfolgende Unschuld schlechthin. Sein Lebensgefühl ist das der permanenten Belagerung, der allgegenwärtigen Bedrohung und der ständigen Nötigung zur Notwehr Seine Paranoia ist objektiv, denn er verfolgt sich selbst auf Schritt und Tritt, er vermag sie sowenig abzuschütteln wie seinen Schatten. Verschwörung, namenlose Sabotage am Eigentlichen und Attentat aufs gute Wesen wittert er zehn Meilen gegen den Wind. Ein Gruselkabinett von Unmenschen und Übermenschen, von Minder- und Überwertigen erschreckt und bedroht ihn mit genau dem, wonach er sich am stärksten sehnt: Reichtum ohne Arbeit, Freiheit ohne Gewalt. Im Interesse der Selbsterhaltung spaltet er ab, was er am intensivsten begehrt. Die Paranoia nimmt zugleich die Gestalt der Projektion an. Er beginnt, „den Juden aus sich selbst zu

entfernen“ (Hitler 1920, 415). Der Jude erhält das zu Pogrom und Vernichtung ermächtigende Privileg zugeteilt, das dem zum bürgerlichen Subjekt formierten Individuum rundweg Unerträgliche zu verleiblichen. Der Antizionismus, wo er nicht gleich, wie es sich eigentlich gehört, auch subjektiv nazistisch ist, stellt die Form dar, in der ‚die Linke‘ im formalen Gegensatz zur politischen Klasse und zur Macht ihre wirkliche Einheit mit dem Staat als solchem bekundet.

Weil der moderne Antisemitismus, nach Auschwitz, genötigt ist, als Antizionismus aufzutreten, gilt Israel, dem ‚Judenstaat‘, die gewohnte Projektion. Israel ist die ideale Leinwand bürgerlicher und alternativer Alpträume, gerade in Deutschland. Was man selber will, wozu man aber einstweilen als unfähig sich erweist, das wird den Israelis als Vorsatz und Tat unterstellt. Nur so wird der penetrante Hinweis darauf, die Israelis fühlten sich als das auserwählte ‚Volk‘, an dessen Wesen die Welt genesen soll, verständlich - an die Sonne will man selber. Die Juden sind es, die die Gleichheit verweigern. In der Denunziation, sie seien elitär und arrogant,

kurz: volksfeindlich und gleicher als gleich, kommt ans Licht, daß man selbst zu Höherem sich berufen fühlt und danach giert, sein Licht nicht länger unter den Scheffel stellen zu müssen. Sie haben, was der Antisemit will, sie verhindern, daß er es bekommt: die Blutsbande, die dicker sind als Wassersuppe, nationale Identität, Gemeinschaft im Volk, fraglose Einheit als Eigenschaft von Natur und Rasse, Synthesis von Individuum und Gesellschaft jenseits von allgemeiner Konkurrenz und Futterneid. Die gesellschaftlich um die Vernunft gebrachten, auf den Verstand zurückgeworfenen atomisierten Einzelnen sehnen sich nach ihrem Untergang und ihrer Verschmelzung im repressiven Kollektiv, das endlich Ruhe, Ordnung und Überblick schafft. Was dem entgegentritt oder entgegensteht wird in das ‚Wesen des Jüdischen‘ projiziert, von dem nur loszukommen ist, wenn es ausgetilgt wird.

Zur Projektion gesellt sich der Verfolgungswahn, die politisch gewendete Paranoia. Wer sich selbst in panische Vernichtungsangst halluziniert, der braucht um Anlässe zur Notwehr nicht verlegen zu sein. Die Juden sind ihm die „Gegenrasse“ (Hitler) und ihr staatsförmiges ‚Gebilde‘ das Gegenbild zu ordentlicher Staatlichkeit. Der moderne Antisemitismus ist ein Antisemitismus

nicht trotz, sondern gerade wegen Auschwitz: Er wird den Juden Auschwitz nie verzeihen und ihnen nie vergeben, daß sie die Deutschen um die Volksgemeinschaft betrogen haben. In allem, was ‚nationale Identität‘, sei es in Deutschland oder in Palästina, unmöglich macht, scheint der Feind präsent und wittert der antisemitischantizionistische Wahn die ‚Gegenrasse‘ an der Arbeit. Was er aufbaut, das reißt sie nieder; was er bejaht, das verneint sie; wozu er sich bekennt, das bekrittelt sie schamlos. So fühlen sich die feindlichen Zwillinge, die rechten Antisemiten und die linken Antizionisten, vom „Dämon des ewigen Verneinens“ (Rosenberg 1934, 462), vom Gespenst der Kritik mit dem Rücken an die Wand gedrängt. Mordlust lügt sich zu Notwehr um, Ausrottungswünsche erscheinen als existentielle Vernichtungsangst.

Projektion und Paranoia pinseln am Bild Israels und malen es als Tableau der Traumata und Katastrophen der bürgerlichen Gesellschaft in Deutschland. Sie können ihren im Keim antisemitischen Charakter auch dann nicht kaschieren, wenn sie, was am Fall Jenninger sich manifestierte, philosemitisch sich aussprechen (Meinhof 1967). Der ‚gute Jude‘ Israel bedeutet den Rechten das, was ‚der Zionist‘ den Linken ist: eine gute Gelegenheit zur Wiedergut-

machung der Nation, eine willkommene Chance zur Neubewertung der Geschichte.

Der Krieg um Kuwait, die Konfrontation zwischen dem US-Imperialismus, der die der kapitalisierten Weltgesellschaft unverzichtbare Funktion des militanten Souveräns wahrzunehmen hatte, und dem irakischen Sub-Imperialismus (der, fast wider Willen und doch vom ökonomischen Bankrott zum Raubzug und zur militanten Schuldentilgung gezwungen, stellvertretend für den ehemaligen und vielleicht künftigen großen Bruder, dessen vermeintlichen ‚Brückenkopf‘ um ein Haar mit deutschem Giftgas beschloß) offenbarte schlagartig, wie weit, unter tätiger Beihilfe klerikaler Pazifisten (Brumlik 1991), die Dinge gediehen sind. Hatte das negativ auserwählte Volk der Deutschen vor einem Jahrzehnt noch darunter gelitten, im Visier des US-Imperialismus zu leben und vom „atomaren Holocaust“ sich bedroht zu fühlen, so offenbarten die Raketen auf Israel nun, daß die Scham endgültig vorbei ist. Der verschämte und moralisch aufgeplusterte Antisemitismus, der den demagogischen Elan der Agitation gegen „atomaren Holocaust“ und antideutschen „Exterminismus“ (Rudolf Bahro) ausmachte, hat sich zur herzlichen Gleichgültigkeit gegen Israel gemausert, dem

man alles Schlechte an den Hals wünscht, ohne selbst schon Hand anlegen zu wollen. Das völkische Bewußtsein der Regierenden und das ihrer Alternativen schürzt das Problem zum gordischen Knoten: Daß ausgerechnet der „alttestamentarische Staat“ Israel, wie ihn das TV titulierte, so ziemlich der einzige Staat war, der jahrelang den ‚gerechten Kampf‘ des kurdischen Volkes für ‚nationale Selbstbestimmung‘ unterstützte, ficht es nicht an.

Israel, ob in Gestalt des ‚guten Juden‘ der Herrschenden oder als zionistischer „Terrorstaat“ (Rose 1991), ist, ganz unabhängig von der wirklichen Situation im Nahen Osten, die ideale Leinwand zur Projektion deutscher Sehnsüchte. Ob nun die Linken den Rechten vorwerfen, sie instrumentalisierten unterm Bann der ihnen vom chewing-gum-Imperialismus angedrehten ‚Kollektivschuld‘ das schlechte Gewissen der Deutschen zur Aufrüstung des ‚imperialistischen Brückenkopfs‘ Israel, oder ob die Rechten den Linken vorhalten, ihr Pazifismus, der sonst so gerne „Waffen für EI Salvador“ spendet, treibe jetzt Appeasement mit Hitlers Wiedergänger -allesamt triumphieren sie darüber, daß ihnen Geschichte und Vernunft keinen Pfifferling bedeuten. In dieser Frage kennt Deutschland keine Parteien mehr. Der unbändige Triumph über die Endlagerung

der Geschichte in Palästina feiert den, wie die FAZ jubilierte, „sich abzeichnenden Verlust von Auschwitz als Dreh- und Angelpunkt des politischen Denkens, als Fluchtpunkt deutscher Geschichte, als negativer Gottesbeweis und einmaliger Zivilisationsbruch, als singuläre deutsche Erbschuld und als in Ewigkeit festzuschreibende Basis deutschen Selbstverständnisses“. Der kleine und ganz folgenlose Unterschied besteht nur darin, daß sich die Linken aus Dummheit und Verblendung freuen, die Rechten dagegen im zynischen Bewußtsein ihres Zwecks, dem gerechten Anteil an „der in der Welt auszuübenden Gewalt“ (FAZ), wieder ein gut Stück nähergekommen zu sein und langsam zur Weltmacht wegen Auschwitz zu avancieren.

Mögen die Formen, die Projektion und Paranoia annehmen, auch verschieden sein, ihr Inhalt ist der gleiche: Der Vernichtung darf nicht eingedacht werden. Die objektive Konsequenz der bürgerlichen Gesellschaft: Barbarei (Pohrt 1980, 66ff.), die in Deutschland durchbrach, muß verdrängt werden. Undenkbar und unvorstellbar bleibt dem interessegeleiteten Handeln, seinem Verstand wie seiner Logik, die nazistische „Selbstaufhebung des Kapitals auf eigener Grundlage“ (Marx), der negative Bruch mit der

Zweck-Mittel-Rationalität, der, wenn auch aus en detail historisch rekonstruierbaren Gründen, in einen Zustand führte, der en gros im Jenseits von Verstand und Vernunft liegt. Daran hat die Projektion ihren Stoff. Es muß doch, so rechnet das Interesse und so kalkuliert der auf Logik getrimmte Verstand, es müsse doch einen irgend begreifbaren Zusammenhang von Täter und Opfer geben. Der gesunde Menschenverstand kommt gern zu Hilfe: Weil ihm nichts Menschliches fremd ist, darum muß auch Auschwitz nicht nur beschrieben und erzählt, sondern verstanden und erklärt werden. Dies ist nichts weiter als die subjektive Rationalisierung des gesellschaftlich vollzogenen Bruchs mit Ratio überhaupt und stellt nichts anderes dar als den Versuch, die objektive Unmöglichkeit eines dem Maßstab bloßer Logik genügenden Begriffs der Massenvernichtung ebenso methodisch-systematisch wie subjektivistisch-positivistisch zu überspielen.

Die Geschichte der marxistischen wie bürgerlichen Faschismustheorien liefert die Chronik dieser Rationalisierung. Das Problem wird entweder positivistisch kleingeschrieben oder metaphysisch überhöht. Mal soll, sagen die Rechten, dem privaten Wahn des Adolf Hitler und seinem demagogischen Talent zuzuschreiben

sein, was da über die Juden hereinbrach, das andere Mal soll, parieren die Linken, die Verschwörung der Finanzkapitalisten schuld sein: ein „Rat der Weisen“ also - wie ein populärer DEFA-Film heißt -, der konsequent und wohl überlegt auf die „Ökonomie der Endlösung“ zusteuerte, um die Profitrate zu erhöhen (Wehrle 1988). Selber mit Verschwörungstheorien arbeitend, suggerieren gerade die Vertreter des ‚StamoKap‘ ganz in der Tradition der stalinistischen Analysen Georgi Dimitroffs, der Totalitätscharakter kapitalförmiger Vergesellschaftung ließe sich auf die bewußte Interessenvertretung von Kapitalisten reduzieren. Wo aber ökonomische Ratio herrscht, da ist das Verstehen noch der Vernichtung um ihrer selbst willen möglich (als erschütterndstes Beispiel: Kaiser 1975).

In seiner extremsten Variante riskiert der Marxismus-Leninismus nicht nur die Vermutung, Zionismus sei wesentlich Faschismus, sondern fast schon die Behauptung, die Zionisten hätten Hitler erfunden, um ihren Staat zu begründen. Derlei ist gewiß extrem, aber abseitig ist es nicht: Die Protokolle eines sogenannten *Antizionistischen Komitees der sowjetischen Öffentlichkeit* müssen keineswegs unterm Ladentisch kursieren, sondern werden von der

Zeitschrift *Al Karamah. Zeitschrift für die Solidarität mit dem Kampf der arabischen Völker und dem der drei Kontinente* in Marburg verbreitet, die in jeder ordentlichen linken Buchhandlung zu haben ist. Vermittels der Behauptung „Zionismus und Faschismus - zwei Seiten einer Medaille“ (Antizionistisches Komitee 1984) gelingt es der Avantgarde des organisierten Antisemitismus von links, die Beziehung von Opfer und Täter zu stiften. Es muß eben doch irgend etwas dran gewesen sein am Antisemitismus der Nazis, von nichts kommt nichts und wo es raucht, da muß allemal ein Feuer sein. An sein logisches Ende kommt der Antizionismus, wenn er sich auch offen ins Bündnis mit den Antisemiten von rechts begibt- dies ist der Fall beider Nahostgruppe Freiburg (Nahostgruppe 1988; Spehl 1978; ISF 1990, 106ff.).

„Hitler hat den Menschen im Stande ihrer Unfreiheit einen neuen kategorischen Imperativ aufgezwungen: ihr Denken und Handeln so einzurichten, daß Auschwitz sich nicht wiederhole. Dieser Imperativ ist so widerspenstig gegen seine Begründung wie einst der Kantische. Ihn diskursiv zu behandeln, wäre Frevel: an ihm

läßt leibhaft das Moment des Hinzutretenden am Sittlichen sich fühlen. Leibhaft, weil es der praktisch gewordene Abscheu vor dem unerträglichen physischen Schmerz ist, dem die Individuen ausgesetzt sind, auch nachdem Individualität, als geistige Reflexionsform, sich zu verschwinden anschickt. Nur im uneingeschränkt materialistischen Motiv überlebt Moral" (Adorno 1966, 358).

In der Behauptung, Israel sei „ein faschistischer Staat“ (Khella 1984), kommen Projektion und Paranoia zum ideologischen Beschluß. Die Transponierung der deutschvölkischen Aggression ins Judentum als ‚Gegenrasse‘ führt zur Rechtfertigung von Notwehr und Nothilfe gegen einen „jüdischen Faschismus“, der gerade dabei sei, die Palästinenser als „die Juden von heute“ (Spehl) zu vertreiben und zu vernichten. Kein Wunder, daß derlei Antizionismus nie von Juden oder Israelis, sondern konsequent von „Menschen jüdischen Glaubens“ spricht und so tut, als wären sie wegen ihrer

Religion ins Visier der Nazis geraten. So soll strategisch der Erkenntnis des Antisemitismus gekontert werden. Nichts verdrießt mehr als Mißtrauen gegen die Beteuerung, man wisse sehr wohl um den Unterschied zwischen „Zionist“, „Jude“ und „Israeli“. Vielmehr, so wird entgegnet, bestehe der „alte zionistische Trick“ gerade darin, die Begriffe zu verwirren. Der dies schrieb, der heutige Fan der „Zivilgesellschaft“ und Redakteur der Zeitschrift *Kommune*, Joscha Schmierer, hat den Abonnenten des KBW-Theorieorgans *Kommunismus und Klassenkampf* 1974 die Sache ganz genau erklärt: Zur Immunisierung gegen diesen „alten zionistischen Trick“ sei es sinnvoll,

daraufhinzuweisen, daß eines der wichtigsten Bildungserlebnisse von jungen Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg der tiefste Abscheu vor dem Antisemitismus gewesen ist und daß dieser Abscheu sie lange daran gehindert hat den wirklichen Charakter des Zionismus und des israelischen Staates zu erkennen. Insofern hat der Trick verfangen; die Taten und die ununterbrochenen Aggressionsakte des israelischen Staates öffnen aber immer mehr Menschen die Augen - nicht nur für die Gegenwart des israelischen Staates, sondern auch für seine Vergangenheit. Viele sehen: Ge-

nauso gerecht wie die Zerschlagung des Deutschen Reiches gewesen ist, genauso gerecht wird auch die Zerschlagung des israelischen Kolonialstaates sein (Schmierer 1974, 55).

„Der Abscheu vor dem Antisemitismus“ als probates Mittel „der Zionisten“, im Appell an Kollektivschuld die Deutschen daran zu hindern, die Nazis der Gegenwart zu erkennen - ob mit Klassen- oder Rassenkampfangementen, das Resultat ist das haargenau gleiche: die Wiedergutmachung der Nation und das gute Gewissen zur fiesen Praxis. So geben die Antizionisten ein Beispiel dafür, daß der Ausdruck „rote Faschisten“ (Reich 1939) kein schreiender Unfug ist, wie es sich von Vernunft wegen gehörte.